

Frankfurt, 29. Juni. [Verkauf goethescher Briefe.] Frankfurt ist um ein Kleinod ärmer geworden. In der hiesigen Familie W. wurde nämlich der Briefwechsel, welchen Goethe einstmals mit einem Gliebe derselben, das er als »Seleuka« verherrlicht, mit der Bestimmung aufbewahrt, für einen gewissen Zeitraum nicht veröffentlicht zu werden. Durch den Tod der Frau Sch. wurde der Briefwechsel frei und die frühere Bestimmung hinfällig. Ein Theil der Familie wollte aus Püderie, weil die Briefe sehr zärtlich sein sollen, dieselben vernichten, ein anderer sie in der Stadtbibliothek deponiren, als das letzte bedeutende Manuscript von Goethe; schließlich wandte man sich aber des Verkaufs halber an einen hiesigen Buchhändler, der, wie erzählt wird, ohne in Frankfurt irgend einen Schritt zu thun, oder sich mit Literaturfreunden zu verständigen, die Manuscripte einem Leipziger Buchhändler anbot und sie diesem für 5000 Thlr. verkaufte. Es ist dies allerdings ein ganz hübscher Preis, aber man hätte doch wenigstens versuchen sollen, diesen Briefwechsel der Vaterstadt Goethe's, die wahrlich nicht reich an Handschriften u. von ihm ist, zu erhalten.

— [Berichtigung des Goetheschen Briefwechsels.] Die »F. Z.« berichtigt ihre gestrige Angabe, die Erben der Frau Villemer hätten deren Briefwechsel mit Goethe an einen Leipziger Buchhändler verkauft, folgendermaßen: »Der Briefwechsel ist nach wie vor in Verwahrung der Frankfurter Bank; an einen Verkauf desselben denkt keiner der Erben; im Gegentheil hat die Mehrzahl derselben die Absicht ausgesprochen, ihn später der Frankfurter Stadtbibliothek als Geschenk zu übergeben.«
Cassel. 9. Juli. [Dr. Franz Ritzel] reiste

(Original in L 428 angeklebt)